

Frankfurter Positionen zur Lage und Zukunft der Lyrik Kritik

Für die verschiedenen Tätigkeitsfelder der KritikerInnen sind ganz unterschiedliche Bedingungen und Diagnosen zu konstatieren, was hinsichtlich der Hoffnungen, Forderungen und Perspektiven auch zu ebenso unterschiedlichen Schlussfolgerungen führt:

Schreibschulen und Universitäten

Eines der Hauptaktionsfelder in Hinsicht auf die Zukunft der Kritik. Da Literaturkritik immer noch ein unterrepräsentiertes und unzureichend untersuchtes Feld darstellt, ist es dringend geboten, Kritikdozenturen mit je eigenen Lyrikkritikschwerpunkten in allererster Linie an den Schreibschulen (Hildesheim, Leipzig), aber auch an journalistischen Schulen und an Universitäten einzufordern und einzurichten. Hier klafft eine Lücke, bei der Staat und Gesellschaft, Wissenschaft und Institutionen in die Pflicht genommen werden müssen.

Bisher fällt Kritik als eigenständige Disziplin und Verbindung aus Wissenschaft und literarischer Kunst zwischen alle Stühle. Kritik muss als künstlerisch eigenständiges Genre bzw. als eigene Kunstform anerkannt werden, deren Grundlagen und Kriterien der breiten Erforschung und Lehre bedürfen. Entsprechend sollten Stellen zu diesem Zweck eingerichtet und gefördert, sowie Stipendien für angehende und tätige KritikerInnen ermöglicht werden.

Lyrikkritik kommt dabei als einem in besonderem Maße Sprache und Form, also auch sich selbst (poetologisch) reflektierenden Genre eine herausragend markante Rolle innerhalb der Literaturkritik zu.

Onlineportale (signaturen, fixpoetry, lyrikkritik, poetenladen, planet lyrik etc.)

Da Lyrikkritik heute gleichermaßen im klassischen Feuilleton wie im Netz stattfindet, wo Onlineplattformen zum Teil Kritikfunktionen übernommen haben, die durch den Wegfall der Literaturzeitschriften aus den Buchhandlungen vakant geworden waren, ist es geboten, Onlineportalen Förderungsmöglichkeiten zu eröffnen.

Auch hier fällt Lyrikkritik bisher zwischen die Stühle. Die bereits bestehenden Kanäle von Bundeskulturstiftung, Deutscher Literaturfonds und anderer Institutionen sollten hinsichtlich der Statuten so angepasst werden, dass auch Onlineportale jenseits zu engmaschiger Projektbewerbungen gefördert werden können. Darüber hinaus sollte diskutiert werden, wie Möglichkeiten der Förderung eingerichtet werden können, ohne dass diese mit dem Wettbewerbsprinzip, vor allem in Hinsicht auf das klassische Feuilleton, kollidieren.

Außerdem ist geplant, ein internes Treffen aller Onlineplattformen, gegebenenfalls unter Miteinbeziehung der Vertreter der überregionalen Feuilletonredaktionen, zu organisieren und Kooperationen anzuvisieren. Eine institutionelle Unterstützung dafür wäre wünschenswert.

Klassisches Feuilleton

Die Lage im klassischen Feuilleton ist durch Zukunftsunsicherheit geprägt. Hier kommt es den Beteiligten, vor allem den schwerpunktmäßig im klassischen Feuilleton arbeitenden KritikerInnen darauf an, dass grundsätzlich das Bewusstsein für den Wert der Lyrikvermittlung via Kritik schon in Schulen und Universitäten geschärft werden muss (Punkt 1). Außerdem sollen bestehende Plätze und Möglichkeiten in den Feuilletons nicht nur erhalten bleiben, sondern möglichst quantitativ ausgebaut werden. Das geht vor allem auch über persönliche Arbeit vor Ort und über Personen. Die durch den Kongress angestrebte weitflächige Vernetzung und Stärkung der Lyrik gibt dazu eine geeignete Rückendeckung. Es gilt, immer wieder diesen Raum und den Wert der auch komplexen Lyrikkritik in den Redaktionen und der Öffentlichkeit einzufordern und zu bespielen.

Radio und Fernsehen

Da mit Radio und Fernsehen vor allem die Öffentlich-Rechtlichen gemeint sind, stellen sie einen besonderen Hebel dar, Lyrik und Kritik zu installieren. Dabei sollten, wie beim Feuilleton, bestehende Formate erhalten und möglichst ausgebaut werden. Gerade als finanzielle Stütze der KritikerInnen einerseits, als Träger eines kulturpolitischen Auftrags andererseits kommt dem Radio hierbei eine tragende Rolle für die Lyrikkritik zu.

Grundsätzliches

Darüber hinaus werden von den KritikerInnen Möglichkeiten der Förderung von Kritik jenseits klassischer Strukturen diskutiert, etwa über Privatinitiativen. Ebenfalls diskutiert und von einigen KritikerInnen favorisiert werden die Potentiale eines bedingungslosen Grundeinkommens, weil es Möglichkeiten eröffnen würde, bürokratiefreier und unkomplizierter künstlerische Initiativen zu verwirklichen. Diese Diskussion sollte auch in die anderen Sparten und Vertretungen der Literatur und Künste und in die Gesellschaft getragen werden.

Florian Bissig, Nico Bleutge, Michael Braun, Julietta Fix, Peter Geist, Björn Hayer, Martina Hefter, Hendrik Jackson, Maren Jäger, Jan Kuhlbrodt, Christian Metz, Elena Pallantza, Beate Tröger

Das Papier ist hervorgegangen aus einem Roundtable im Rahmen des Festivalkongresses „Fokus Lyrik“, der vom 7. bis 10. 3. 2019 in Frankfurt am Main stattfand. Moderiert wurde der Roundtable von Hendrik Jackson.